

Stolper Post.

25. Jahrgang.

Fernsprecher Nr. 18.

Verantwortlicher Redacteur für den politischen und nichtpolitischen Theil: Max Feige in Stolp.

Verantwortlich für den Inseratentheil: Franz Faust in Stolp. Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 6 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pfg., mit Botenlohn 60 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pf. Ferner mit „Zusätzlichem Unterhaltungsblatt“ 60 Pfg., mit Botenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 M. 5 Pfg.

Einschickungspreis für die 6gespaltene Corpusspaltel oder deren Raum für Einheimische 10 Pfg. für Auswärtige 15 Pfg. — Annonce für die 3gespaltene Corpusspaltel oder deren Raum 30 Pfg.

Die Bedeutung einer kräftigen Landwirtschaft für die Staatserhaltung.

In dem neuesten Vierteljahrshefte der „Zeitschrift des Königl. Preussischen Statistischen Bureaus“ hebt Ernst Wieder- mann in einer Abhandlung über „Die deutsche Volkswirtschaft der Gegenwart und ihre Hauptprobleme“ hinsichtlich der Bedeutung einer kräftigen Landwirtschaft für die Staatserhaltung u. a. das Nachstehende hervor:

Die Volkswirtschaft muß an der dauernden Erhaltung einer kräftigen Landwirtschaft ein um so höheres Interesse nehmen, je mehr die Industrie sich entwickelt, da eine solche mit Rücksicht auf das Gesamtwohl des Staates durchaus notwendig ist. Der Zug der Bevölkerung vom Land in die Städte hat außer dem bereits behandelten Gesichtspunkte des wirtschaftlichen Rückganges der Betriebsabteilung Landwirtschaft noch eine andere ernste Seite für den Staatspolitiker, deren Bedeutung allerdings nicht nach dem Maße der Geldwirtschaft gemessen werden kann, da sie verhältnismäßig verborgen auftritt.

Es sind die für den Gesamtbestand des Staates betreffs seiner äußeren und inneren Gesundheit bedeutsamen Eigenschaften des Landmannes, die Fülle der körperlichen Muskelkräfte, die Nervenkraft, die Selbstgenügsamkeit, der Fleiß, die gerade, religiöse, auf festes Gottvertrauen gestützte echt deutsche Gesinnung, der an der ererbten Spolde hängende conservative, den Neuerungen abhold Sinn, wie er uns besonders im Schlage des niederländischen Volkstammes vorbildlich entgegentritt, es sind alle diese, dem Nährstand eigenthümlichen Grundeigenschaften eines guten Staatsbürgers, die für den gesunden Fortbestand des Staates von außerordentlicher Bedeutung sind.

Eingehend wissenschaftliche Untersuchungen, so die von Dr. Wallob haben dargethan, daß in den Städten zwar eine höhere Geburts- und eine niedrigere Sterbeziffer besteht, daß aber diese Thatsache ihre Erklärung im Zuge der kräftigsten, im zeugungs- fähigen Alter befindlichen Elemente vom Lande findet. Nach Ausschreibung des Einflusses dieser Erneuerung der städtischen Bevölkerung weist letztere eine geringere Häufigkeit der Geburten und eine höhere Sterblichkeitsziffer auf als das Land; trotz des hochentwickelten Standes der Technik und der hygienischen Fortschritte, die in weitestgehender Weise in den gesundheitlichen Dienst großstädtischen Lebens gestellt sind, würde Berlin in seiner Bevölkerung feststehend gedacht, also vom ländlichen Bezug abgeschnitten, langsam absterben. Mehrliches gilt für fast alle Großstädte. In diesem Sinne darf daher die Landwirtschaft mit Recht als das Rückgrat des Staates bezeichnet werden, und so ist es begründet, daß man von jeher die Wurzeln städtischer und staatlicher Kraft, der Nähr- wie der Wehrkraft, auf dem Lande zu suchen gewohnt war.

Der Einwand, den wir bei der sittlich-religiösen Beurtheilung des Bauern im Vergleiche mit dem städtischen Industries- arbeiterthum, im Geiste bereits zu vernehmen glauben, es steht außerhalb der Stadtmauern Nilous nicht besser um die Moral als innerhalb, ist nicht anzuerkennen; denn die vorstehend geschil- derten Eigenschaften kommen dem Urbilde des selbständigen Land- wirts, Kleiner und Kleinbäuerlicher Besitzgrößen als Bevölkerungs- bestandtheil in hervorragenderem Maße zu. In diesen Betrachtungen liegt neben der wirtschaftlichen die sittliche Würdigung

der selbständig ausgeübten landwirthschaftlichen Nebenberufstätig- keit eingeschlossen.

Diese Bevölkerungsbestandtheile zu erhalten, denen die körperliche Kraft und der fleißige, unverborene, gerade, auf das Wahre und Gute gerichtete Sinn noch nicht beeinträchtigt sind, liegt allerdings im wohlverstandenen Interesse der Staatsregie- rung, in einer wirthschaftlichen Entwicklungszeit, wie sie die großkapitalistische Gegenwart darstellt, die häufig genug in ihren Betriebsleitern und deren Interessenvereinigungen (Ringe, Syn- dicate) ihrer erziehungsbedürftigen Arbeiterschaft gegenüber das Beispiel einer Weltanschauung verkörpert, in der für das Gemüth und seine Bildung kein Raum und keine Zeit ist.

Diese sittlichen Bedenten für die Gemüthgestaltung des Volkes bilden unseres Erachtens so erhebliche Schattenseiten der industriell-kapitalistischen Entwicklungsperiode, daß man sie den großen concurrenzwirtschaftlichen Bedenten für die Zukunft unse- res ganzen Industriestaates als gleichwerthig an die Seite setzen muß; denn die letzte Entscheidung über die Art der sozialen Gestaltung liegt weder in den Zeitverhältnissen, noch in techni- schen Betriebsänderungen, sie liegt in den sittlichen Kräften der Nation und in deren Pflege.

Politische Uebersicht.

Stolp, 2. Juli 1901.

*** Kaiserin Auguste Viktoria beabsichtigt nach Antritt der Nordlandsreise durch ihren Gemahl mit ihren beiden jüngsten Kindern an Bord ihrer Yacht „Jbuna“ eine mehrtägige Seegelpartie in der Ostsee zu unternehmen und voraussichtlich am 10. Juli im Schlosse Glücksburg einzutreffen und dort einige Zeit Aufenthalt zu nehmen.

Ueber das Befinden der Kaiserin Friedrich ist auch jetzt Ungünstiges nicht zu melden und eine Verschlimme- rung des Grundleidens erfreulicherweise nicht festzustellen. Die Schmerzen, von denen die hohe Frau in letzter Zeit arg geplagt wurde, setzen zeitweise ganz aus.

Das kronprinzliche Schloß zu Dels in Schlesien wird, nachdem die gekündigten Mieter es verlassen haben, nach und nach, wie es der eintretende Bedarf des kron- prinzlichen Hofhaltes erheischt, möblirt und eingerichtet werden. Der Kronprinz wird das Delsler Schloß wahrscheinlich nur auf- suchen, wenn er in seinem Lehnbesitze der Jagd obliegen will. Unter den ersten Jagdgästen werden sich die kronprinzlichen Brä- der befinden; ihr Besuch in Dels steht angeblich schon im näch- sten Frühjahr zu erwarten.

Vermuthungen über Rücktritts- Absichten des Oberpräsidenten von Westpreußen von Gopler werden als grund- los bezeichnet. Gerade in der großen landwirthschaftlichen Noth- lage und der schweren industriellen Krisis, mit der Westpreußen zu kämpfen hat, denke Herr von Gopler nicht im Entferntesten an seinen Rücktritt. Uebrigens sei sein Gesundheitszustand ein guter.

Die Regierung schweigt hartnäckig über den Inhalt des Zoltarifs, alle dringenden und alle milden Wünsche um Veröffentlichung haben nichts geholfen. Da der Zolltarif in der bevorstehenden Winteression des Reichstags in jedem Fall zum Abschluß gebracht werden soll, so ist die Bekanntgabe möglicher, wie Geheimhaltung. An einer heißen Suppe kann Mancher sich den Mund verzerren, etwas Buxten vor dem Essen thut

immer gut. Und von jetzt bis zum Reichstagsbeginn könnte recht für Abkühlung gesorgt werden.

Im Interesse der Landwirtschaft. Die deutschen Proviantämter haben jetzt mit dem Anlauf von Heu neuester Ernte begonnen. Einer Anordnung des Kaisers zufolge geschieht dies unter Umgehung der Zwischenhändler, direkt bei den Land- wirthten vom Felde fort. Bekanntlich sollen nach Möglichkeit auch bei dem Anlauf von Hülsenfrüchten, Stroh u. d. die Produzen- ten berücksichtigt werden, damit diesen der früher den Agenten und Vermittlern indirekt gezahlte Prozentschlag zu Gute kommt, resp. damit die Proviantämter im eigensten Interesse besser und billiger einkaufen.

Ein großer Milchkrieg beginnt in Berlin. Die Landwirthe, welche den Berliner Milchhändlern die Milch liefer- ten, verlangten pro Liter 13 1/2 Pfennig frei Berlin (jetzt oft nur 8—11 Pfennige). Da die Händler darauf nicht eingingen, haben die Landwirthe sämtliche Lieferungsverträge zum 1. De- cember gekündigt und errichten bis dahin eine große Molkerei vor den Thoren Berlins, die pro Tag 120000 Liter verarbeiten kann. Das Liter Milch soll dann für 20 Pfennige in plombirten Kar- nen, so daß eine jede Verfälschung ausgeschlossen ist, frei ins Haus gebracht werden. Man erwartet namentlich eine wesent- liche Verbilligung der Butterpreise. Auch die Milchhändler schlie- ßen sich zu Genossenschaften zusammen.

Von einer merkbaren Aufbesserung in der Lage der deutschen Industrie ist noch immer nichts Rechtes zu er- kennen, im Gegentheil dauern Arbeiter-Entlassungen und Lohn- verlägerungen mehrfach noch fort. In solchen Fällen mit einem Ausstand antworten zu wollen, erscheint erst recht wenig aus- sichtsreich, denn nicht wenigen Fabrikanten ist ganz damit gedient, wenn sie in dieser stillen Zeit etwas pausieren können. Auf eine baldige Wendung zum Besseren kann man hoffen, festzustellen ist sie bis zur Stunde noch nicht.

Eine ernste Warnung für junge Leute, welche sich durch Auswanderung dem Militärdienst entziehen zu können meinen, enthält das scharfe Borgehen deutscher Staatsbehörden, wenn solche Personen nach Jahren in die Heimath zurückkehren. Auch wenn die damalige Entziehung vom Militärdienst, resp. die Strafe dafür verjährt ist, selbst dann, wenn der Betreffende eine fremde Staatsangehörigkeit gewonnen hat, ist er nicht gegen die Folgen seines einflügeligen Jugendstreiches gesichert. Er wird dann als „lästiger Ausländer“, wie der Ausdruck lautet, schonungslos aus- gewiesen, alle Bitten, Beschwerden und Prozesse helfen dagegen nicht. Man kann gerne zugeben, daß in Einzelfällen eine solche Ausweisung recht hart erscheint, aber auf der andern Seite ist zu bedenken, daß mancher junge Mann sich fädel auf den Weg machen und auswandern würde, um das Gewehr nicht tra- gen zu müssen, wenn für solche Fälle allzugroße Milde herrschte. Man überlege sich also solches jugendliche Wagniß zweimal; unter den Folgen hat man nicht nur selbst, haben auch die Angehörigen oft schwer zu leiden.

Als bei einer großen Angriffsübung durch Truppen des 2. Armeekorps im Ge- lände des hiesigen Schießplatzes der Fesselballon der Festung Thorn zur Beobachtung aufgelassen wurde, riß, als der Ballon die Höhe von 100 Mtr. erreicht hatte, das Drahtseil. Der Ballon flog mit rasender Geschwindigkeit der russischen Grenze zu. In der Gondel befand sich ein Offizier der Luftschiffer-Abtheilung.

Was konnte er ihr sagen? — Was durfte er, der Com- mis mit zweihundert Mark und einer Vergeltung persönlicher Mißverhältnisse, wagen, einem Mädchen zu versprechen?

Er wußte es nicht, aber dennoch wurde ihm an diesem Abend die Zeit so entsetzlich lang, wie nie im Leben vorher. Er athmete tief, als endlich die alte Uhr zehn Schläge schlug und der Lehrling draußen die Lutten vor das Fenster hing.

Aber freilich, noch mußte er warten, um nicht auffallend zu erscheinen. Noch eine halbe Stunde lang mußte er an seinem Bulte bleiben, um wie immer die Rückstände des Badens von der Schiefertafel in das Buch einzutragen. Die beiden alten Schwestern hatten das in dem Contract mit ihm ausdrücklich verlangt, und versäumten auch an keinem Morgen, sich das Buch vorlegen zu lassen, um selbst über die Grenzen des zu gewäh- renden Kredits nach eigenem Ermessen entscheiden zu können.

Und endlich, endlich war auch das geschehen. Die Lampe im Wohnzimmer erlosch, die säumigen Kunden waren am schwar- zen Brett notirt, Frau Meier mit einem Schilling für Grüße und Frau Müller mit drei Sechslingen für einen Hering — er hatte sich mehrere Male verschrieben und sogar Radir- ungen vornehmen müssen — und jetzt endlich konnte er, ohne Argwohn zu erregen, hinausgehen in die erste Etage.

Oben öffnete und schloß er seine Zimmertüre wie gewöhn- lich, dann blies er das Licht aus und wollte die Bodentreppe hinaufschleichen, um leise durch das Schlüsselloch den theuren Namen zu flüstern und so lange zu bitten, bis Agnes aufma- chen und zu ihm auf den Flur herauskommen würde.

Da legte sich im Dunkel eine Hand auf seinen Arm.

„Bitte, Herr Orthloff, Sie müssen mir einen Gefallen thun, wollen Sie das?“

Er ließ sich von der Erregung des Augenblicks willenlos hinreißen. Sein Herz klopfte zum Berspringen.

„Agnes“, flüsterte er leise, „was fehlt Ihnen?“

Seine Arme legten sich um ihre Taille, er zog sie fest an sich und küßte die zudenden Rippen, fast ohne zu wissen, was er that.

„Agnes — Sie hatten heute Abend geweint?“

Ihre Stirn senkte sich gegen seine Brust. Sie wehrte den Lieblosungen nicht, womit er sie überhäufte. Obgleich keineswegs in der Erwartung solcher Scene hierher gekommen, fiel es ihr doch nicht ein, ganz zwecklos die Spröde zu spielen. Seine Huldigung war ihr schon längst für alle Qualereien der Tanten eine angenehme Entschädigung gewesen.

„Herr Orthloff, Sie müssen mir einen Brief auf die Post bringen. Ich kann es nicht länger ertragen, mich moralisch mißhandelt zu lassen, wie heute Abend.“

Er zog sie neben sich auf die Treppenstufe und hielt ihre Hand in der Rechten, während sein linker Arm sie fest umschlang. Draußen erglänzte der Mondschein auf weißbeschneiten Dächern und Straßen, es kroch gleich einer geringelten Schlange, von Schattenstreifen unterbrochen, die Treppen hinan und spiegelte sich in den Thronen, die über das marmorweiße Gesicht des Mäd- chens herabrollten.

Ob sie ihn liebte, den Mann, dessen Arm sie so siegesge- wiß an seine Brust zog, dessen Augen so trunken das ihrige suchten?

Niemand lächelte ihr entgegen, nur er, Niemand sprach freundlich und erwies ihr kleine Liebesdienste, nur er. Sie lebte gewissermaßen in einer Eiswüste, die nur von einem einzigen Sonnenstrahl erhellt und erwärmt wurde: von seinem Blick.

So warm und redlich das pochende Herz, so goldtreu das blaue Auge! Sie konnte nicht fliehen, nicht die Hand, welche sich nach ihr streckte, zurückstoßen, — Still und menschenleer die Nacht, still das niedere, alte Haus, wo nur der Todtenraum im Gemäuer pickte und grauer Staub auf grauen Tischen lagerte.

Sollte sie das frische rosiges Leben, als es seine Hand warm und winkend ihr darbot, spröde abweisen — sollte sie die Blüthe welche ihr das Schicksal in den Schooß warf, unbeachtet liegen lassen?

Und der Troß küsterte:

„Wenn das die Tanten sähen?“

Sie lächelte im leidenschaftlichen Triumph. Das war ein Rausch, der sie willenlos in seine Raubkreise zog.

„Agnes“, fragte er wieder, „für wen ist der Brief? Kön- nen Sie dies Haus verlassen wollen, mich verlassen, Agnes?“

„Ich muß es!“ schluchzte sie. „Die Dual ist unerträglich.“

„Ich kann nicht — kann nicht so leben, wie es die Tanten ver- langen.“

Er hob das gesenkte Kinn empor, sein Blick magnetisirte den ihrigen.

„Agnes, und wenn ich Sie bitte, für mich das Schwerste zu ertragen? Wenn ich Ihnen sage, daß ich Sie mehr liebe als alles auf der Welt!“

Sie schloß die Augen. So ernst, so tief ernst war das Spiel der letzten vierzehn Tage?

Da küßte er sie, und ein Schauer rann durch alle ihre

Nachdruck verboten.

Zu spät!

Roman von W. Döffer. 16. Fortsetzung.

„Bist Du auch überzeugt, daß die beiden alten Drachen den Rath haben, an ein Testament überhaupt zu denken, altes Haus? Vom Tode zu sprechen, ist Manchem ein Grauel, und Jedemann sein Hab und Gut zu verschreiben, das ist für den Zeitgenossen ärger als die Pestilenz. Solche Charaktere sind meis- tens sehr schätzenswerthe Erblasser, sie fallen wie todte Fliegen eines schönen Tages vom Ranke des Honigtropfes — vulgo Leben — herunter, und überlassen ihr Besitzthum, anstatt es bei Zeiten in Sicherheit gebracht zu haben, nunmehr dem Klüg- lingen. Und solch ein Kluger schmeichle ich mir zu sein. Abdio, Knabe, wärest Du nicht Ernst Orthloff mit der Großvaterseele, so würde ich von Dir einen Thaler pumpen, so aber unterlasse ich es aus Menschlichkeit.“

Er ging pfeifend davon, kehrte aber in der Hausthüre wieder um und kam zum Pult des Buchhalters zurück. Seine Augen blitzelten schelmisch.

„Wenn Du die Kleine siehst, so sage ihr, daß ich ein Millionär sei, hörst Du, ein Seitenverwandter vom Freiherrn von Schröber, oder von Salomon Heine, seligen Andenkens. Vergleichen zieht wie eine spanische Fliege, versichere ich Dir. Der Realisatus des neunzehnten Jahrhunderts hat bereits die Herzengammeln unserer Mädchen mit allerlei Bissen von Actien und Rentenbriefen austapeziert. Sie träumen nie mehr von der früher üblich gewesenem, sondern immer von einer Villa vor dem Dammtor.“ Abdio!

Jetzt war er wirklich fort und Ernst Orthloff hatte Muße, seinen wenig angenehmen Gedanken ungestört nachzuhängen.

Wem mochte Agnes schreiben wollen?

Er konnte sich die Frage sehr leicht beantworten. Der Brief war eine Bitte an den Vormund — ja, bei dem trostigen Charakter des Mädchens vielleicht mehr noch als nur eine Bitte.

Aber alles Das mußte er ja sehr bald erfahren. Er wollte an diesem Abend mit ihr sprechen — länger und anders als sonst wohl.

Seine Stirne erglühte im dunkelsten Purpur, und das Herz schlug ungestüm. Er strich mit der Hand das Haar zurück, wie um sich Kühlung zu verschaffen.

Die aus China heimgekehrten Linien-
schiffe „Fürst Friedrich Wilhelm“, „Brandenburg“, „Weiß-
enburg“ und „Wörth“ werden nach ihrer Rückkehr wieder in
den Verband des 1. Geschwaders eintreten und an den großen
Herbsmanövern der Uebungsflotte teilnehmen. Die Linien-
schiffe „Fürst Friedrich Wilhelm“ und „Wörth“ werden auf der Kiel-
erfahrt in Stand gesetzt, „Weißenburg“, „Brandenburg“ und
der kleine Kreuzer „Hela“ in Wilhelmshaven. Die ganze Di-
vision soll am 24. August feierlich zur Verfügung des Flotten-
chefs Admirals v. Köster im Kieler Hafen liegen — Entpre-
chend der Vergrößerung unserer Flotte hat die Zahl der Flaggs-
offiziere jetzt eine Höhe erreicht, wie sie noch nie zu verzeichnen
war. Seit dem Regierungsantritt Kaiser Wilhelm's II ist eine
Verdreifachung eingetreten. Damals besaß unsere Marine 7,
1896 schon 15 und heute 23 Flaggschiffe: 2 Admirale, 7
Vize- und 14 Kommandanten.

Die Herbstübungen der Flotte, die am 11.
August in Wilhelmshaven beginnen, versprechen nach jeder Richtung
großartig zu werden. Es nehmen daran theil: 9 Linien-
schiffe, 4 Küstenpanzerschiffe, 6 Kreuzer, zwei Torpedobootsflottillen
und 3 Spezialschiffe — Flottenflaggschiff, auf dem Admiral v. Köster
seine Flagge setzen wird, wird das Linien-
schiff „Kaiser Wilhelm II“
Zum Gumbinner Militärprozess wegen Ermor-
dung des Rittmeisters v. Krosigk meldet man der Nat.-Ztg. aus
Insterburg: Die soeben eingegangene Erklärung des Reichs-
Generalanwalts v. Alten zur Rechtfertigung der Verurteilung gegen
den Unteroffizier Hinkel enthält weder neue Verdachtsgründe, noch
neue Beweismittel, vielmehr nur eine andere Würdigung der Be-
weise der ersten Instanz.

Die nun beendete Automobilsahrt Paris-
Berlin wird wohl sobald keine Nachfolger finden, selbst in
Frankreich erheben sich stürmische Stimmen gegen diesen mehr
wie gefährlichen Sport, der zum Mindesten auf dem allgemeinen
Verkehr zugängliche Straßen nicht hingehört. In Frankreich wird
der Minister des Innern Waldeck-Rousseau die Kienfahrten ver-
bieten und für Deutschland wird das auch geschehen. Unterbil-
den scharfe Verbote, dann würden wir auf allen Chausseen bald
Privat-Dampfsüge haben und die Sicherheit des Verkehrs wäre
zum Ruind. Schon an der jetzt stattgehabten Fahrt klebt
Blut genug.

Endgiltiger Sieger der Automobi-
Wettfahrt Paris-Berlin ist der Franzose Journier, der
nicht nur in Aachen und Hannover, sondern am Sonna-
abend auch in Berlin als Erster eintraf und damit den
von Kaiser Wilhelm gestifteten Preis gewonnen hat. Wie
an den ersten beiden Renntagen, so ereigneten sich auch
Sonabend allerlei Unfälle, der schwerste unweit Hanno-
ver, woselbst zwei Selbstfahrer zusammenstießen und einer
der Wagenführer schwere Verletzungen davontrug. — Nach-
dem die Wettfahrt vorüber ist, kommen auch die Berliner
Blätter mit scharfen Bemerkungen über das Rennen. So
sagt das Berl. Tzgl.: „Wir sind der Meinung, daß Maß-
regeln getroffen werden müssen, durch welche verhindert
wird, daß der im Automobilsport um sich greifende
Schnelligkeits-Wahnsinn zu einer allgemeinen Gefahr werde.“
Ganz unsere Meinung! — Wie die sonst ziemlich kühlen
Berliner den Sieger empfangen haben, klebt sich ganz be-
sonders großartig im Berl. Lok. Anz.: „... Dann erhebt
sich ein Ruf, Schreien, die ersten Hurrahs kommen aus
der Ferne, die Gasse theilt sich, eine riesengroße Nr. 4
wird drüber sichtbar — etwas Weißes taucht aus der
Gasse, und nun geht über den ganzen Platz ein Ruf:
Journier! — ein Lärmen: Journier! ein einziges Hurrah:
Journier! ... Alles leuchtet über die Barrieren, im Au-
fand tausend Menschen um den Sieger versammelt, die
Damen am begeistertsten und unvorsichtigsten. Man sieht,
wie Journier ein Kranz um den Hals gehängt wird...“
u. f. w. Wahrlich, diesen Enthusiasmus hätte man sich
für eine bessere Sache aufsparen sollen, denn an den Räu-
bern der Automobilmwagen klebt das Blut todtgefahrner
Menschen!

Die Anklagen gegen die Engländer we-
gen der in Süd-Afrika verübten Gräueltaten und ganz
besonders wegen der schändlichen Behandlung der Boeren-
Frauen und Kinder häufen sich in unansehnlichen Bewei-
sen dermaßen, daß den „Herren mit dem dicken Fell“ in
London doch etwas schmil zu werden beginnt. Ist es
doch so weit gekommen, daß „englisch“ und „brutal“ das-
selbe bedeutet! Hunderttausende von Stimmen der Entrü-
stung klingen nach der Themse hinüber, treiben allen ehren-
werten. Es ist berückend, es ist Seligkeit, so leidenschaftlich ge-
liebt zu werden.

Und doch brach sich ein Seufzer Bahn.
„Ernst, und wenn ich erliege? Wenn es meine Kräfte über-
steigt und mein Denken zerfällt, das Scheinleben dieses Hauses?“
„Dann halte ich Dich!“ jubelte er. „Nun bist Du mein,
und wir werden vereint auch das Ärgste überwinden. Laß diese
Wauern eng und niedrig sein, dies Haus ein Gefängniß! Um
so besser, dann stört uns kein Treiben der Außenwelt, dann
leben wir nur Eins für das Andere. Ich habe Dir meine
ganze Seele gegeben, habe keinen Gedanken für mich allein zu-
rückgehalten, Agnes — wollest Du weniger thun, als das? —
Sag' mir, Geliebte, könntest Du fortgehen, ohne mich zu vermissen?“
Sie glaubte in diesem Augenblick nicht, das sie es könnte;
sie gab ihm lächelnd den Brief an den Vormund.

„Bereite das Blatt, Ernst, ich bleibe!“
„Es schien, als bedürfte er einiger Minuten, um den Sturm
des Glückes in sich auszuheben zu lassen, bevor er sprechen konnte.
Seine Hand streichelte ihr kaltes Gesicht.“

„So sind wir nun verlobt, meine liebe theure Agnes,“
sagte er endlich, „unzertrennbar vereint für das ganze Leben.
Aber doch bleibt mir noch ein schweres Bedürfnis — ein Wort,
das ich sprechen muß, um Dich nicht zu hintergehen, auch nicht
einmal geistig. Ich würde, selbst wenn ich verheiratet wäre,
doch nie die Meinigen ihrem Schicksal überlassen können, sondern
was ich erwerbe, das müßte mit ihnen, den Verhältnissen ent-
sprechend, getheilt werden. Meine Schwester denkt darin wie ich;
wir Beide erzihen durch unsere gemeinschaftliche Arbeit die
kleinen Geschwister, und erhalten in dieser Weise unserer Mut-
ter die beschränkte und anspruchslose Selbstständigkeit, welche sie
trotz aller Entbehrungen dennoch ohne uns nicht besitzen würde;
daß mußt Du mit mir und Eva theilen, Agnes, das mußt Du
mühtig auf Dich nehmen und vielleicht einem Leben der Arbeit
und Entsagung entgegengehen! — Wirst Du es können, Theure?
Reich an Liebe sollst Du immerdar sein, überreich, aber vielleicht
arm an irdischen Gütern.“

Sie erschrak heimlich. Er nahm das Alles so fürchtbar
ernst Er sprach von der ferneren Zukunft und verlangte ein Ge-
lächel schon jetzt.

(Fortsetzung folgt.)

haft denkenden Leuten die Schamröthe in die Wangen
und lassen sie den Unterschied zwischen britischem Hibel-
vertheilen und britischer Kulturthaten bedenken. Mit dem
Nutze der Verzweiflung wollen Kolonialminister Cham-
berlain und Genossen das Spiel nicht verloren geben; nach-
dem alle Winke mit dem Zampfsahl an die Boeren, sie
mühten sich doch ergeben, nicht das geringste Resultat ge-
habt haben, hofft man in London auf irgend einen glück-
lichen Zufall. Aber wo soll der wohl herkommen? Die
Boeren hüten sich, in eine Sackgasse hineinzulaufen, wie
der Starrkopf Cronje vor anderthalb Jahren bald gethan.
Zum Herbstbeginn wird der Krieg, in welchem es dem
reichen England schon heute total an kräftigen und taugli-
chen Soldaten fehlt, die kein Geld der Welt herbeischaffen
kann, wenn sie der Opfermuth der Bürger nicht herzieht,
zwei Jahre dauern. Die an das Schlimmste nun gewöh-
nten Boeren halten auch noch ein drittes Jahr aus; John
Bull aber nicht.

Vom Boerenkriege. Die kleinen Gefechte dau-
ern an, und regelmäßig sind es Lord Mitcheners Tapfere,
die keine Seide dabei spinnen. Die Boern ziehen sich,
wie es ihre Art ist, zurück, wenn sie ihren Zweck erreichen,
und die Briten haben das Nachsehen! Großes hat aber
der englische General Rawlinson bei einem Zuge durch das
rauhe Gebiet der Magaliesberge geleistet. Er traf auf
ruhig adernde, unbewaffnete Boern und nahm diese harm-
losen Leute gefangen, ohne Widerstand, wie er schreibt! Und
die Boern lassen die von ihnen gemachten britischen Gefan-
genen wieder laufen. Das ist doch ein edler Krieg! —
Der Verkehr von der Kapkolonie nach der Goldstadt Johan-
niskurg, also die ganze Hauptverkehrsline der englischen
Truppen ist zur Zeit aus militärischen Gründen beschränkt.
Das ist wunderschön gesagt, denn mit andern Worten heißt
das doch: die Boern lassen die Züge nicht durch, sondern
fangen sie weg! Es geht aber nichts über schönen Still! —
Die englische Regierung veröffentlicht ein Blaubuch, worin
Lord Roberts bestreitet, daß er die Boern-Häuser habe plün-
dern und zerstören lassen. Im Gegentheil hätten die Boern
das mit solchen Leuten gethan, die der englischen Sache
geneigt wären. Da hat der noble Lord doch etwas gar
zu viel unbefugte Zeugen gegen sich.

Aus China. Alles sieht in China wieder fried-
lich und gemüthlich aus, soweit das dort überhaupt mög-
lich, und die sensationellen Gerüchte der letzten Tage sol-
len nicht wahr sein. Geglaubt hat an letzteren Schwung
wohl Niemand, aber zu gemüthlich braucht man die Dinge
noch lange nicht anzuheben. Die Kriegskostenentschädigungs-
Angelegenheit ist noch lange nicht klipp und klar, und
bevor die nicht stimmt, heißt es: das Pulver trocken zu
halten. — Der Kaiser Kwangsi hat ein Dekret an die
Beamten gerichtet, ihm Vorschläge darüber zu machen, wie
das Reich am besten reformiert werden könnte. Das ein-
fachste Mittel ist jedenfalls, den alten Oberdrachen, die Kai-
serin-Regentin, von der Regierungsmaschine fortzubringen.
Die schafft alle Konfusion.

Stadt. Kreis. Provinz.

Der Abdruck aller durch Correspondenzen als Originalartikel gelan-
gten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Red.
Stolz, 2. Juli 1901.

N. Militärisches. Wie bereits mitgeteilt, wird
das Gefechtschießen des hiesigen Husaren-Regiments Fürst Blü-
cher von Wahlstatt am 5. und 6. dieses Monats bei Rowe ab-
gehalten werden. Zur Aufstellung der Scheiben rückt schon am
Donnerstag eine Eskadron aus und wird für diesen Tag in
Schmalde und in Klein-Machmin ohne Verpflegung einquartiert.
Am Freitag werden drei, am Sonnabend zwei Schwadronen
schießen, am ersten Tage von 7 Uhr, am zweiten von 8 Uhr
Vormittags ab. Das gefährdete Gelände wird durch Posten zu
Pferde abgesperrt. Die hier zum Regimentsexercice und zur
Abhaltung von Schießübungen auf den hiesigen Schießständen
anwesende 1. Eskadron aus Schlawe rückt aus ihren Quar-
tieren am Freitag früh nach Rowe ab, wird dort an diesem
Tage das Gefechtschießen erlebigen und nach demselben bis
Sonnabend früh in Groß-Machmin und Bedlin einquartiert, für
die Mannschaften mit Verpflegung. Von dort marschirt sie am
Sonnabend nach Schlawe zurück.

N. Militärisches. Der Unteroffizier Gubrauer
vom hiesigen Husaren-Regiment Fürst Blücher von Wahlstatt
(Pommersches Nr. 5 ist zum Roharzt im Regiment ernannt und
der Militär-Roharztleutnant Breitenreiter als Unteroffizier von der
Militär-Roharztschule dem hiesigen Regiment überwiesen
worden.

Wod aus Berlin im Wallhaus-Garten.
Man schreibt uns: Der große Kunstfeuerwerker Herr Wobly
Wod wird uns am Freitag, den 5. d. Mts. ein Brillant-Fron-
ten-Kunstfeuerwerk vorführen. Herr Recoschewitz ist es mit gro-
ßen pecuniären Opfern (man sagt 500 M.) gelungen, Herr W. Wod
für dieses hier noch nicht gesehene Schauspiel dieser Art zu gewin-
nen. Wie wir hören, ist in Begleitung des Meisters Wod ein alter
Belannter von uns, Herr Callwitz, welcher seit Jahren im La-
boratorium des Herrn Wod an erster Stelle wirkt. Herr Wod
ist vor einiger Zeit hier in Stolp gewesen, um sich von der
Lage des Establishments und dem geeigneten Platz zu informieren.
Das Feuerwerk wird vor dem Orchester abgebrannt. Aus dem
reichhaltigen Programm sind besonders hervorzuheben die große
Brillantine, welche durch eine Kofette entzündet wird, der tan-
zende Matrose im Brillantfeuer, Hölleträder mit hacher Ver-
wandlung, doppelstehende Contre-Sonne mit Sonnenblumen,
Sternen, Feuerädern. Zum Schluß Feuerbild: Sr. Majestät
Kaiser Wilhelm II. großes pyrotechnisches patriotisches Feuer-
werk aus hunderten von bunten farbigen Lichtern zusammenge-
stellt und mit Riesenschauern flankirt. Herr Musikdirigent Bögel
hat für diesen Tag ein besonders gewähltes Programm, das
hübliche Establishment wird wieder in der wirklich großstädtischen
Gasillumination prangen. Hoffen wir, daß Herr Recoschewitz
für seine großen Bemühungen durch gutes Wetter und reichlichen
Besuch belohnt wird. Im Fall das Feuerwerk in Folge gänzlich
ungünstigen Wetters nicht stattfinden kann, so wird dasselbe
am Sonntag den 7. resp. 8. oder 9. Juli abgebrannt werden,
da Herr Wod erst für den 11. Juli nach Poppo verpflichtet
ist.

o. Die Hauptversammlung des Bür-
gervereins, die zu gestern Abend anberaumt war, hatte
nur 10 Besucher aufzuweisen. Die beiden ersten Punkte wur-
den deshalb von der Tagesordnung abgesetzt. Die Wahl von
Vertretern zum Bürgervereins-Verbandstage in Danzig am 8.
Juli wird der Dringlichkeit wegen zur Berathung gestellt. Es
fanden sich aber keine Teilnehmer und wurde deshalb die Ver-
sammlung geschlossen.

— X Sachbeschädigung und Diebstahl.
Tischergeselle R. von hier forderte einen seiner Kollegen im
Hospitalstraße auf, etwas vom Besten zu geben. Als er
nicht erreichte, zerbrach er dem Aufseher den vorzüglich
Handstock. Später hat er diesen in der Werkstatt eine
backpfeife und Tabak aus der Tasche entwendet und diese
gegenstände unauffindbar beseitigt. Angeblich hat R. dieselben
in Konflikt gerathen ist, Strafantrag gestellt worden.

— X Tobsucht Ein hier wohnendes allein
des älteres Mädchen benahm sich einige Tage und Nächte so
bnd und lärmend, daß die Nachbarschaft sich Beschwerde
rend an die Polizei wandte. Diese ließ die anscheinend
stessranke in das Krankenhaus schaffen, woselbst festgestellt
wurde, daß es sich bei ihr um eine hochgradige Nervenerrregung
handelte, die durch Alkoholgenuß hervorgerufen worden war.

— Fall sagt für den Monat Juli kein gutes
rienwetter voraus, was man ja schon gemerkt ist. In
braucht man sich daran nicht zu stoßen, ebensowenig
an der Siebenschläferlegende. In den ersten sieben Tagen
soll das Wetter trocken sein. Auch die Gewitter werden
einen trockenen Charakter haben, Gewitterregen nur sehr
bedeutend sein. Die Temperatur geht allmählich zur
Trockenheit wird auch in den Tagen vom 8. bis 12. Juli
erwartet. Der 15. Juli ist ein kritischer Termin. In
nung, und mit feinen Herantagen werden wahrscheinlich
auch die Niederschläge zunehmen. Am stärksten werden
sie um den 23. Juli sein, wo sie sich mit vielen Gewittern
stellen. In der Zeit vom 26. bis 31. Juli nehmen
Gewitter Anfangs zu, die Niederschläge sind vereinzelt
bedeutend.

— Kreisärzte. Nach neuester Bestimmung
die Kreisärzte zur fünften Rangklasse der höheren Provinz-
beamten; ein Theil der Kreisärzte, jedoch nicht über die Hälfte
der im Staatshaushaltetat vorgesehenen Stellenzahl, sofern
mindestens ein zwölftähriges Dienstalter seit der Anstellung
als Kreisarzt (Kreisphysikus) erreicht haben, kann zur Verleihung
des Charakters als „Medizinalrath“ mit dem persönlichen Range
Rathe vierter Klasse vorgeschlagen werden; ein Theil der zu
Medizinalräthen ernannten Kreisärzte, sofern sie ein weiteres Dienst-
alter von in der Regel 10 Jahren seit ihrer Ernennung zum
Medizinalrath erreicht haben, kann zur Verleihung des Charakters
als „Geheimer Medizinalrath“ vorgeschlagen werden; die
jenigen Kreisärzten, welche gegenwärtig den Titel „Sanitätsrath“
oder „Geheimer Sanitätsrath“ führen, ist von jetzt ab der Cha-
rakter als „Medizinalrath“ bzw. „Geheimer Medizinalrath“
beigelegt.

— Zur Fernsprech-Gebührenordnung
folgender Nachsatz erlassen worden: „Die Teilnehmer, welche
die Vausgabegebühr im Vorortsverkehr zahlen, sind berechtigt,
Benutzung ihres Anschlusses zu Gesprächen mit Teilnehmern
anderer Orten desselben Vorortbezuges, mit denen sie selbst
die Vausgabegebühr sprechen dürfen, Dritten unentgeltlich zu
statten. Im Bezirksverkehr verbleibt es bei den für die ein-
zelnen Bezirksnetze geltenden besonderen Bestimmungen.“

— Auf der Provinzialschau der Provinz
wirthschafts-kammer in Stettin erhielten in der wirth-
schaftlichen Abteilung Direktor Dr. Bäcker-Cöslin eine goldene
Medaille für Leistungen auf dem Gebiete des landwirthschaftlichen
Versuchswesens und Direktor Hufsch-Cöslin eine silberne Medaille
für Veranschaulichung des Bildes des Schulwesens der Provinz.

— Personalien aus der Justizverwal-
tung. In die Liste der Rechtsanwälte sind eingetragene
Rechtsanwalt Dr. Canio aus Swinemünde bei dem Land-
gericht I in Berlin und der Gerichtsassessor Franz bei dem
Amts- und Landgericht in Greifswald; der Referendar
Rügge im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Stettin
zum Gerichtsassessor ernannt worden.

— Personalien aus der Eisenbahn-
verwaltung. Der Eisenbahnbau- und Betriebsinspektor
Oppermann ist von Bütow nach Graudenz zur Betriebs-
Inspektion 2, Eisenbahnsekretär Willen von Bütow nach
Danzig und Stationsassistent Müller von Köln-Mippau
nach Schlawe versetzt worden.

Wauenburg, 30. Juni. Das von den beiden hie-
rigen Gesangsvereinen, der Liedertafel und dem vereinigten
Nergesangsverein heute hier veranstaltete Sängerkonzert, an
herlichem Wetter begünstigt, einen allgemein befriedigenden
Erfolg. Vormittags 10 Uhr trafen die auswärtigen Gesangs-
vereine: der Festsche Verein - Danzig, der Karthäuser, Neustädter
und Puziger Sängere ein, wurden am Bahnhofe von den
hiesigen Sängern begrüßt und marschirten dann unter Beglei-
tung der Musikkapelle nach dem „Freundschaftlichen Garten“.
Nach der Generalprobe wurde ein Umzug durch die Straßen
der Stadt unternommen. Darauf vereinigten sich die hie-
sigen Teilnehmer, 150 an der Zahl, zu einem gemeinschaftlichen
Konzert. Um 5 Uhr begann das Concert. Sämmtliche Chorgesänge wur-
den recht wirkungsvoll vorgetragen. Von den Einzelgesängen
ernteten die des Festschen Vereins (Gebet vor der Schlacht
von Himmel und Trinität vor der Schlacht v. Goepfert)
den meisten Beifall. Auch die Karthäuser „Harmonie“ und der Nier-
gesangsverein Puzig erzielten recht schöne Erfolge durch ihre
ansprechenden Gesänge.

Köslin, 30. Juni. Einen durchgebrannten Kohlen-
wagen haben nun auch wir hier zu verzeichnen. Mit etwa 1000
Kilogramm ist der Einfaller des vorauslagten Fracht- und Kohlen-
hiesigen Bahnspediteurs Joffst, nämlich der 23 Jahre alte
Fuchs sichtlich geworden.

Verwaltungs-Bericht des Landkreises Stolp i. P. für das Verwaltungsjahr 1900/1901.

(Auszugsweise mitgeteilt.)
Medizinal-Angelegenheiten Krankheiten unter den Men-
schen. Der Gesundheitszustand unter den Menschen ist im Laufe
der Berichtsperiode im Allgemeinen ein befriedigender gewesen.
Eine epidemische Ausdehnung nahmen nur die Infektions-
krankheiten an, welche Krankheiten große Läden in die
und die Mafern an, welche Krankheiten große Läden in die
besonders in der zweiten Hälfte des Jahres Diphtherie und Ty-
phus vor. Eine größere Ausdehnung dieser Krankheiten wurde
glücklicherweise verhütet. Im Anfange des Winters wurden
entzündliche Lungenaffectationen und Gelenkrheumatismus
entzündliche Lungenaffectationen und Gelenkrheumatismus
und da mit tödtlichem Ausgange — beobachtet. In den Mon-
ten Juni, Juli und August war der Kreis ziemlich frei von
Krankheiten. Abgesehen von den akuten Erkrankungen hat sich
in letzter Zeit auch eine chronische Krankheit, die ägyptische
genentzündung oder Augentörnerkrankheit, in hiesiger Gegend be-
merklich gemacht, die vermuthlich durch die Verkehrsverhältnisse
mit Westpreußen hier eingeschleppt worden ist. Während noch
im Jahre 1899 ein großer Theil des Kreises von der Krank-
heit ganz verschont geblieben war, giebt es nun schon eine

Bekanntmachung
Auf Grund der Ausführungs-Bestimmungen zu dem Gesetze betreffend Versorgung der Kriegsinvaliden und der Kriegshinterbliebenen vom 31. Mai 1901 wird hiermit öffentlich bekannt gemacht:

a) daß das Gesetz, betreffend Versorgung der Kriegsinvaliden und der Kriegshinterbliebenen vom 31. Mai 1901 sich nur auf diejenigen Invaliden bezieht, bei welchen Kriegsinvalidität anerkannt ist;

b) daß Empfänger von Unterstützungen auf Grund des Allerhöchsten Gnaden-Erlasses vom 22. Juli 1884 und Empfänger von Veteranenbeihilfen auf Grund des Gesetzes vom 22. Mai 1895 von diesem Gesetze nicht betroffen werden;

c) daß die auf Grund dieses Gesetzes zu gewährenden Pensionszuschüsse zur Anweisung kommen werden, ohne daß es eines Antrags der Betroffenen bedarf, daß die Kriegsinvaliden aber baldigst den Militärpaß an das Bezirks-Commando einzureichen haben;

d) daß diejenigen Ganzinvaliden, deren jährliches Gesamteinkommen aus den Invalidengebührlissen u. sonstigen amtlichen sowie privaten Einnahmen an baarem Gelde und aus anderweitigen Einkünften, wie Naturalbezüge, Wohnung u. a. nach dem durchschnittlichen Geldwerthe berechnet nicht den Betrag von 600 Mark erreicht, bei dem Bezirksfeldwebel unter Angabe ihrer Einkommensverhältnisse die Bewilligung einer Alterszulage beantragen können, sobald sie das 55. Lebensjahr vollendet haben, oder wenn sie vor diesem Zeitpunkte dauernd völlig erwerbsunfähig geworden sind.

Stolz, d. 18. Juni 1901.
Königl. Bezirks-Commando.

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß.
Stolz, d. 20. Juni 1901.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Am Donnerstag, den 4. Juli d. Js. sind mit Rücksicht auf die Einweihung des Rathhauses sämtliche städtischen Büreaus geschlossen.
Stolz, den 20. Juni 1901.
Der Magistrat.

Kinderwagen
empfehlen in reicher Auswahl billigst
Albert Jsecke.

Bestellungen in Steinkohlen und Briquetts
zur sofortigen Lieferung sowie v. Juli, August, September kann bei jegiger Aufgabe infolge Abschlußes recht billig abgegeben und empfiehlt es sich, jetzt den Bedarf aufzugeben.
A. P. Hillebrand,
Blücherplatz.

Guter Verdienst
für eine sensationell illustrierte Zeitung Auflage 24000) die bei fleißigem Betrieb ein gutes Auskommen sichert, werden Agenten zur Colportage gesucht.
Offerten unter **M. K. 996,**
Hauptpost Hamburg.

Radler-Revolver
für Schreckschüsse, 1 mal laden 100 Schuß, gefahrlos a Stück **M. 1.50. ff. vernid. M. 2.50. 1000 Schuß Miniatur 50 Pf.** pe. Nachh.
L. Schwarz & Co. Berlin 14a

Citronensaft
aus frischen Früchten Liter 2 Mark empfiehlt
Nathan Blau

ff. Matjes-Hering
traf soeben ein bei
A. P. Hillebrand,
Blücherplatz 10.

Trockene Felgen u. Speichen
offeriren
Decker & Blau.

Worseine Frau Lieb hat
und vorwärts kommen will, lese Dr. Bock's Buch: 'Kl. Familie'. 30 Pf. Briem. eins.
G. Klötzsch, Verlag Leipzig.

Zinkabfälle
sowie alle Sorten Metalle als Kupfer, Messing, Blei, Zinn; ferner altes Guss- u. Schmiedeeisente Dampfkessel und Maschinen lauft in jedem Quantum zu hohen Preisen.
A. Goldstein,
Stolz.

Ein- u. Metallhandl.
Hospitalstr. 23. Telephon 90.
Nachhilfsstunden
während der Ferien ertheilt Wer, sagt d. Exped. d. Zeitung.
Wer Stelle sucht, verlange die 'Deutsche Vakanzentpost' Spling.

Im Monat Juli halte ich meine Sprechstunde nur Vorm. von 8-1 Uhr ab.
Krüger,
Zahnarzt

In unserer lithographischen Anstalt fertigen wir
Etiquettes für
Weine, Spirituosen, Bier u. s. w.
schnell und preisworth an.
F. W. Feige's Buchdr.
Stolz 1. Pomm

Ewige Jugend! Frauenschönheit!
erzieht man durch tägliches Waschen mit
Ratlebeuse
Lünnmi di-Beise
Schuhmarke: **Stiefenpferd.**
a St. 50 Pf. bei: **J. C. Weiler Nachf. H. Weiss.**
O. Glawe; Abt Nachf. Apoth. Hofmann in Stolp- wunde.

Euch zum 1. October cr.
1 Köchin
sowie
1 Stubenmädchen,
das waschen und nähen kann.
Melbungen bis 4. Juli cr.
Frau **Toni Aron,**
Bl. Unterstr. 4 I.

Pension
auf dem Lande suche während der Ferien für meinen Sohn (Ober-Secundaner) Gleichaltriger Schüler daselbst erwünscht
Franz Nitzschke.

Gespanne
zur Anfuhr von Kies u. Steinen
können sich melden i. d. neuen Kaserne Stolz bezgl. Steinschläger z. schlagen v. Kopfsteinen. Melbungen nimmt entg.
Foerster, Schachmeister.
Baustelle daselbst.

Hypothek
von 10 bis 15000 M. auf ein hiesiges neues Haus gesucht, von sofort oder später. Gest. Offerten beliebe man unter **X. Y. Z 100** an die Expedition dieses Blattes zu geben.
Eine Wohnung von 8 resp. 11 Zimmern ist zum 1. October d. Js. zu vermieten.
F. Albrecht Bahnhofstr. 15.

Krieger-Verein 1876 Stolz.
Am 6. und 7. Juli cr. feiert unser Verein sein 25jähriges Bestehen. Wir haben zu dieser Feier sämtliche Krieger-Vereine des Stolper- und Lauenburger Kreises eingeladen und erwarten circa 1500 Kameraden. Indem wir an alle Herren Hausbesitzer bezw. patriotische Menschen die ganz ergebene Bitte richten, uns durch Freiquartiere für unsere Kameraden zu unterstützen, bitten wir, an genannten Tagen die Häuser freundlich mit Fahnen und grünem Laub schmücken zu wollen. Gleichzeitig bitten wir alle Herren Arbeitgeber, bei welchen unsere Kameraden in Brot stehen, ihnen am 6. Juli Nachmittags schablos freie Zeit zu gewähren, damit dieselben rechtzeitig in die Front des Vereins treten können.

Als Quartiermacher sind bestimmt die Kameraden:
Kabat, Predigerstraße Nr. 6,
D. Aronsbach, Amtsstraße Nr. 17,
W. Lenk, Mittelstraße Nr. 17,
B. Seollg, Bollmarkstraße Nr. 24,
P. Ruslet, Querstraße Nr. 1,
P. Thell, Ottestraße Nr. 14,
F. Soenk, Petristraße Nr. 14,
Neumann, Hospitalstraße Nr. 11.
Der Vorstand.

Hierdurch beehre ich mich, anzuzeigen, daß ich das am hiesigen Orte unter der Firma
A. Lemme & Co.
bestehende
Droguen-, Farben- u. Parfümerie-Geschäft
an Herrn **W. Laeuen** verkauft habe.
Indem ich für das mir in so reichem Maße entgegen gebrachte Wohlwollen bestens danke, bitte ich, dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.
Hochachtungsvoll
H. Tornow.

Bezugnehmend auf vorliegende Anzeige bemerke ich ergebenst, daß ich das vorbezeichnete
Droguen-, Farben- u. Parfümerie-Geschäft
vom 1. Juli d. Js. übernommen habe und unter der Firma
A. Lemme & Co.
in unveränderter Weise weiterführen werde.
Ich bitte, das meinem Vorgänger in so reichem Maße erwiesene Vertrauen gütigst auch auf mich übertragen zu wollen. Es wird mein eifriges Bestreben sein, allen Anforderungen zu genügen.
Hochachtungsvoll
W. Laeuen.

Lanolin-Seife mit dem Pfeilring.
wird garantiert durch die
Relb, mild, neutral. Preis 25 Pfg.
Eine Feilselbse erst- n. Ranges.
Lanolinfabrik Martinkelfelde.
Auch bei Lanolin-Tollette-Croum-Lanolin achte man auf die Marke Pfeilring

Gothaer Lebensversicherungsbank.
Versicherungsbestand am 1. Februar 1901: 792^{1/2} Millionen Mark. Bankfonds am 1. Februar 1901: 258 Millionen Mark. Dividende im Jahre 1901: 29 bis 128 % der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.
Vertr. in Stolz: **Max Kallenbach,**
Hospitalstr. 31 I

Von den sehr beliebten, in letzter Zeit schnell vergriffenen,
asiatischen Süssweinen
sind wieder mehrere Sorten, in Fässern per Stück über 1000 Flaschen Inhalt, eingetroffen. Dieselben fallen infolge dortiger besonders guter Ernten, ganz vorzüglich aus.
Franz Hackbarth,
erste Spezialweinhandlung
Ladenschluß 8 Uhr.
Sonntags nicht geöffnet.

Singer Nähmaschine
sind musterartig in Construction und Ausführung
Singer Nähmaschinen
sind unentbehrlich für Hausgebrauch und Industrie.
Singer Nähmaschinen
sind unerreicht in Nützlichkeit und Dauer.
Singer Nähmaschinen
sind in den Fabrikbetrieben die meist verbreiteten.
Singer Nähmaschinen
sind für die Moderne Kunststickerei die geeignetsten.
Kostenfreie Unterrichtskurse, auch in der Modernen Kunststickerei.
Singer Co.
Nähmaschinen Act. Ges.
Stolz, Mittelstraße 48.

Concordia,
Cölnische Lebens-Versicherungsgesellschaft,
gegründet 1853.
Grundcapital 30 Millionen Mark
Gesamtvermögen zu Ende 1900 113,9
Versicherte Capitalien zu Ende Mai 1901 1251,4
Seitherausgezahlte Sterbecapitalien 98,1
Deutbar größte Sicherheit. Billige Prämien.
Unantastbarkeit und
Unerfällbarkeit in möglichst weitem Umfange.
Todesfallversicherung mit und ohne Antheil am Geschäftsgewinn.
Erhebliche Ermäßigung der Prämie bei ratenweiser Auszahlung des fälligen Capitals
Dividende schon nach 2 Jahren.
Jede Nachschußzahlung der Versicherten ist vertragswäßig ausgeschlossen.
Vorteilhafte Anstaltungs- und Renten-Versicherung.
Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst und unentgeltlich in Stolz die General-Agentur **Georg Felge.**

Der schönste
Anstrich
geht verloren, wenn Thüren und Fenster mit scharfer Lauge abgewaschen werden. Darum nehmt immer **Dr. Thompson's Selsenpulver** mit dem Schwan.
Das ist bequemer als alle Selsen und macht den Anstrich wie neu.
Man verlange es überall!

Wahrlich!
"Zerschütten"
hilft großartig als unerreichter „Insecten-Tödtler“.
Kaufe aber „nur in Flaschen“.

In Stolz: bei Herrn Gustav Abt's Nachf. Lemme & Co. Nachf. Julius Meinke, E. Weiss.	In Rhenstadt: A. Ziemens.	In Stolpmünde: Georg Krause
In Lauenburg: Ernst Thiele	In Rügenwalde: A. Scheske.	In Schlawa: Carl Lehrke,
	In Dannewaldsburg: Carl Ludwig, August Wolfram, J. W. Schnase	In Ronow: F. Avé-Lallemant.